

So geschehn den dritten Jenner
Dreizehnhundert zwanzig sechs
Vor Christi Geburt. — Signiret
Von Uns: Rhampsenitus Rex.

Rhampsenit hat Wort gehalten,
Nahm den Dieb zum Schwiegersohne,
Und nach seinem Tode erbte
Auch der Dieb Aegyptens Krone.

Er regierte wie die Andern,
Schützte Handel und Talente;
Wenig, heißt es, ward gestohlen
Unter seinem Regimente.

Der weiße Elephant.

Der König von Siam, Mahawasant
Beherrscht das halbe Indienland,
Zwölf Kön'ge, der große Mogul sogar,
Sind seinem Scepter tributär.

Alljährlich mit Trommeln, Posaunen und Fahnen
Ziehen nach Siam die Zinskarawanen;
Viel tausend Kameele, hochberuete,
Schleppen die kostbarsten Landesprodukte.

Sieht er die schwerbepackten Kameele,
So schmunzelt heimlich des Königs Seele;
Dessentlich freilich pflegt er zu jammern,
Es fehle an Raum in seinen Schatzkammern.

Doch diese Schatzkammern sind so weit,
So groß und voller Herrlichkeit;
Hier überflügelt der Wirklichkeit Pracht
Die Märchen von Tausend und Eine Nacht.

„Die Burg des Indra“ heißt die Halle,
Wo aufgestellt die Götter alle,
Bildsäulen von Gold, fein ciselirt,
Mit Edelsteinen incrustirt.

Sind an der Zahl wohl dreißig Tausend,
Figuren abenteuerlich grausend,
Mischlinge von Menschen- und Thier-Geschöpfen,
Mit vielen Händen und vielen Köpfen.

Im „Purpursaal“ sieht man verwundert
Korallenbäume dreizehnhundert,
Wie Palmen groß, seltsamer Gestalt,
Geschnörkelt die Nese, ein rother Wald.

Das Estrich ist vom reinsten Krystalle
Und widerspiegelt die Bäume alle.
Fasanen vom buntesten Glanzgefieder
Gehn gravitatisch dort auf und nieder.

Der Lieblingsaffe des Mahawasant
Trägt an dem Hals ein seidenes Band,
Dran hängt der Schlüssel, welcher erschleußt
Die Halle, die man den Schlaffaal heißt.

Die Edelsteine vom höchsten Werth,
Die liegen wie Erbsen hier auf der Erd'
Hochaufgeschüttet; man findet dabei
Diamanten so groß wie ein Hühner-Ei.

Auf grauen mit Perlen gefüllten Säcken
Pflegt hier der König sich hinzustrecken;
Der Affe legt sich zum Monarchen
Und beide schlafen ein und schnarchen.

Das Kostbarste aber von allen Schätzen
Des Königs, sein Glück, sein Seelenergößen,
Die Lust und der Stolz von Mahawasant,
Das ist sein weißer Elephant.

Als Wohnung für diesen erhabenen Gast
Ließ bauen der König den schönsten Palast;
Es wird das Dach, mit Goldblech beschlagen,
Von Lotos-knäufigen Säulen getragen.

Am Thore stehen dreihundert Trabanten
Als Ehrentwache des Elephanten,
Und knieend mit gekrümmtem Rücken,
Bedienen ihn hundert schwarze Eunuchen.

Man bringt auf einer güldnen Schüssel
Die leckersten Bissen für seinen Rüssel;
Er schlürft aus silbernen Eimern den Wein,
Gewürzt mit den süßesten Spezerei'n.

Man salbt ihn mit Ambra und Rosenessenzen,
Man schmückt sein Haupt mit Blumenkränzen;
Als Fußdecke dienen dem edlen Thier
Die kostbarsten Shawls aus Kaschimir.

Das glücklichste Leben ist ihm beschieden,
Doch Niemand auf Erden ist zufrieden.
Das edle Thier, man weiß nicht wie,
Versinkt in tiefe Melancholie.

Der weiße Melancholikus
Steht traurig mitten im Ueberfluß.
Man will ihn ermuntern, man will ihn erheitern,
Jedoch die klügsten Versuche scheitern.

Vergebens kommen mit Springen und Singen
Die Basaberen; vergebens erklingen
Die Zinken und Pauken der Musikanten,
Doch nichts erlustigt den Elephanten.

Da täglich sich der Zustand verschlimmert
Wird Mahawasantes Herz bekümmert;
Er läßt vor seines Thrones Stufen
Den klügsten Astrologen rufen.

„Sterngucker, ich laß dir das Haupt abschlagen,“
Herrscht er ihn an, „kannst du mir nicht sagen,
Was meinem Elephanten fehle,
Warum so verdüstert seine Seele?“

Doch jener wirft sich dreimal zur Erde,
Und endlich spricht er mit ernster Geberde:
„O König, ich will dir die Wahrheit verkünden,
Du kannst dann handeln nach Gutbefinden.

„Es lebt im Norden ein schönes Weib
Von hohem Wuchs und weißem Leib,
Dein Elefant ist herrlich, unlängbar,
Doch ist er nicht mit ihr vergleichbar.

„Mit ihr verglichen erscheint er nur
Ein weißes Mäuschen. Es mahnt die Statur
An Bima, die Riesin, im Namajana,
Und an der Epheser große Diana.

„Wie sich die Gliedmassen wölben
Zum schönsten Bau! Es tragen dieselben
Anmuthig und stolz zwei hohe Pilaster
Von blendend weißem Mabaſter.

„Das ist Gott Amors kolossale
Domkirche, der Liebe Kathedrale;
Als Lampe brennt im Tabernakel
Ein Herz, das ohne Falſch und Makel.

„Die Dichter ſagen vergebens nach Bildern,
Um ihre weiße Haut zu ſchildern;
Selbſt Gautier iſt deſſen nicht capabel, —
O dieſe Weiße iſt implacable!

„Des Himalaya Gipfelschnee
Erscheint aſchgrau in ihrer Näh';
Die Lilie, die ihre Hand erfaßt,
Vergilbt durch Eiferſucht oder Contrast.

„Gräfin Bianka iſt der Name
Von dieſer großen weißen Dame;
Sie wohnt zu Paris im Frankenland,
Und dieſe liebt der Elephaut.

„Durch wunderbare Wahlverwandſchaft,
Im Traume machte er ihre Bekanntschaft,
Und träumend in ſein Herze ſtahl
Sich dieſes hohe Ideal.

„Sehnsucht verzehrt ihn ſeit jener Stund',
Und er, der vormalſ ſo froh und geſund,
Er iſt ein vierfüßiger Werther geworden,
Und träumt von einer Lotte im Norden.

„Geheimnißvolle Sympathie!
Er ſah ſie nie und denkt an ſie,
Er trampelt oft im Mondſchein umher
Und ſeufzet: wenn ich ein Vöglein wär'!

„In Siam ist nur der Leib, die Gedanken
Sind bei Bianca im Lande der Franken;
Doch diese Trennung von Leib und Seele
Schwächt sehr den Magen, vertrocknet die Kehle.

„Die leckersten Braten widern ihn an,
Er liebt nur Dampfnudeln und Ossian;
Er hüstelt schon, er magert ab,
Die Sehnsucht schaufelt sein frühes Grab.

„Willst du ihn retten, erhalten sein Leben,
Der Säugethierwelt ihn wiedergeben,
O König, so schicke den hohen Kranken
Direkt nach Paris, der Hauptstadt der Franken.

„Wenn ihn allbort in der Wirklichkeit
Der Anblick der schönen Frau erfreut,
Die seiner Träume Urbild gewesen,
Dann wird er von seinem Trübsein genesen.

„Wo seiner Schönen Augen strahlen,
Da schwinden seiner Seele Qualen;
Ihr Lächeln verschucht die letzten Schatten,
Die hier sich eingenistet hatten;

„Und ihre Stimme, wie'n Zauberlied,
Löst sie den Zwiespalt in seinem Gemüth;
Froh hebt er wieder die Lappen der Ohren,
Er fühlt sich verjüngt, wie neugeboren.

„Es lebt sich so lieblich, es lebt sich so süß
Am Seinestrand, in der Stadt Paris!
Wie wird sich dorten zivilisiren
Dein Elefant und amüsiren!

„Vor allem aber, o König, lasse
Ihm reichlich füllen die Reisefasse,
Und gieb ihm einen Creditbrief mit
Auf Rothschild freres in der rue Lafitte.

„Ja, einen Creditbrief von einer Million
Dukaten etwa; — der Herr Baron
Von Rothschild sagt von ihm alsdann:
Der Elefant ist ein braver Mann!“

So sprach der Astrolog, und wieder
Warf er sich dreimal zur Erde nieder.
Der König entließ ihn mit reichen Geschenken,
Und streckte sich aus, um nachzudenken.

Er dachte hin, er dachte her;
Das Denken wird den Königen schwer.
Sein Afte sich zu ihm niedersezt,
Und beide schlafen ein zulezt.

Was er beschloffen, das kann ich erzählen
Erst später; die indischen Mall'posten fehlen.
Die letzte, welche uns zugekommen,
Die hat den Weg über Suez genommen.

Schelm von Bergen.

Im Schloß zu Düsseldorf am Rhein
Wird Mummenschanz gehalten;
Da stimmen die Herzen, da rauscht die Musik,
Da tanzen die bunten Gestalten.

Da tanzt die schöne Herzogin,
Sie lacht laut auf beständig;
Ihr Tänzer ist ein schlanker Fant,
Gar höflich und behendig.

Er trägt eine Maske von schwarzem Sammt,
Daraus gar freudig blicket
Ein Auge, wie ein blanker Dolch,
Halb aus der Scheibe gezücket.

Es jubelt die Faschnachtgeckenschaar,
Wenn Jene vorüberwalzen.
Der Drikes und die Marizzebill
Grüßen mit Schnarren und Schnalzen.

Und die Trompeten schmettern drein,
Der närrische Brummbaß brummet,
Bis endlich der Tanz ein Ende nimmt
Und die Musik versummet.